Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 2

Artikel: Bilanz ohne Ehrgeiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962412

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

steht. In der angeführten amerikanischen Sendung führte ein anglikanischer Theologe den Brontosaurus als Beispiel dafür an, was sonst geschehen könnte:"Es war ein lebendiges Geschöpf Gottes seit unvordenklichen Zeiten, liebte seine Kinder und sorgte für sie. Trotzdem war er zum Untergang verurteilt, weil er sich an die neue Zeit nicht anzupassen vermochte."

Von Frau zu Frau

DIE AMERIKANISCHE FRAU

EB. In der Autosendung erwähnte kürzlich ein Reporter, die Amerikanerin sei täglich länger am Steuer (wenn ich mich recht erinnere über 2 Stunden) als am Kochherd (95 Minuten). Sie sei also wohl eine bessere Autofahrerin als Köchin und werde darum so viel Konserven brauchen.

Mich ärgert allmählich das Bild, das wir uns von der nichtstuenden, in der Welt herumkutschierenden und Konserven öffnenden Amerikanerin machen. Auf jeden Fall entsprechen all jene, die ich kenne, nicht im entferntesten diesem Bild, und wir täten gut daran, vor dieser Amerikanerin Achtung zu empfinden. Wenn sie herumkutschiert, so hat sie in der überwiegenden Mehrzahl Chauffeurdienste zu verrichten. Sie bringt den Mann zum nächsten Bahnhof, die Kinder zur Schule und holt sie wieder ab. Bei einem Taxichauffeur ist es sein Beruf, man bemitleidet ihn sogar wegen der Gefährlichkeit und der Konzentration, die sein Beruf mit sich bringen. Die Hausfrau muss es so "nebenbei" tun.

Und dann die berühmten Konserven! Warum soll man sie eigentlich nicht brauchen? Warum stellt man es immer noch so hin, als sei jede Frau, die sich ihrer bedient, ein faules Wesen und überschüttet sie mit Schmach? Ich kenne noch allzu viele, die jedesmal ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie eine Büchse öffnen und die meinen, sie müssten sich dafür entschuldigen. Das ist doch dummes Zeug.

Im übrigen könnten wir von der Amerikanerin auch hier allerlei lernen. Sie öffnet nämlich nicht einfach die Büchse, wärmt den Inhalt auf und stellt ihn auf den Tisch. Nein, sie macht Gedichte aus diesen Dingen! Sie nimmt sich einfach etwas mehr Zeit für "die schönere Seite des Lebens" und überlässt das Rüsten und Waschen und ähnliche zeitraubende Verrichtungen der Industrie. Wie käme sie denn sonst auf ihre 95 täglichen Minuten am Kochherd? Leichten Herzens sieht man darüber hinweg, wenn man sie nur verunglimpfen kann.

Dadurch, dass sie die Schmutzarbeit zurückdämmt, bekommt sie offenbar auch mehr Freude an der Haushaltarbeit. Sie tut sie unbekümmerter, frischer, lebensfroher. Behüt' mich der Himmel vor all den griesgrämigen Frauen, die sich zwar damit brüsten, dass sie nie eine Büchse öffnen und den ganzen Tag schaffen und putzen und machen, dafür aber voller Neid und Missgunst sind! Schaffen und putzen und machen gehört auch dazu, zum Beruf der Hausfrau, aber nicht allein. Und wenn solche Frauen es nicht glauben, so finden sie vielleicht in der Bibel die Geschichte von Maria und Martha, der sie ja dann wohl glauben müssen.

Und überhaupt - haben wir denn ein Recht, über irgend eine andere Art des Haushaltführens uns erhaben zu fühlen? Bis jetzt haben wir noch nicht bewiesen, dass wir die besten Frauen sind, und dass sich die Männer nirgends so wohl fühlen wie bei uns zu Hause, und dass unsere Kinder begeistert wären von ihrem Zuhause. Bleiben wir fein bescheiden bis hinauf zu den Radioreportern und nehmen wir uns höchstens vor, es im Jahre 1964 noch ein bisschen besser zu machen. Ob zum "Bessermachen" eine Konserve mehr oder weniger gehört, das bleibe jedem überlassen.

PS. Sonst nehmen Sie Tiefgekühltes - sondererbarerweise hängt diesen Konserven das Odium der Faulheit nicht an!

Die Stimme der Jungen

BILANZ OHNE EHRGEIZ

PZ. Nach fünf Jahren habe ich das ehrgeizige Rennen eines Filmkritikers aufgegeben. Ich gestehe, nicht zu meinem Nachteil, denn während den Jahren, in denen ich keinen andern Ehrgeiz kannte, als Filme zu sehen, zu diskutieren, zu besprechen, und dabei möglichst oft zitiert zu werden, habe ich den Film irgendwie beleidigt. Seien wir doch ehrlich, ein einfacher Filmbesucher, der nach der Vorstellung schlicht bemerkt:"Dä Film hät mer g'falle!", ohne weiteren Kommentar, als spontaner Ausdruck eines Empfindens, wird dem Film viel besser gerecht, als alle noch so klugen Filmbesprechungen. Und das ist gut so, auch wenn ich die Notwendigkeit der engagierten Filmkritik unbedingt befürworte. Dadurch entsteht für mich persönlich ein Dilemma: Kritiker oder Besucher, Unterhaltung oder Auseinandersetzung, gefühlsmässige Aufnahme oder Auseinandersetzung mit dem Verstand. In einem Schwerpunkt dieser Gegensätze wird wohl auch deren Lösung liegen. Davon bin ich überzeugt, nachdem ich nun ein Jahr lang bewusst den "einfachen Mann von der Strasse" gespielt habe. Meine Filmauswahl erfolgte ohne Ambitionen. Der Kinogang diente der Unterhaltung, der Belehrung, des Zeitvertreibs und der Film auch ab und zu als Opium. Und nun liegt vor mir das Resultat. Eigentlich recht kümmerlich. Von den 20 Filmen, die ich etwa sah, blieben mir noch sechs im Gedächtnis haften. Davon nur einzelne Szenen oder der Titel, wenn es gut geht die Handlung oder das Auftreten eines Schauspielers. Dies ist aber auch alles, wirklich alles. - Und ich schäme micht nicht daraus eine Bilanz zu ziehen, die ohne jeglichen Ehrgeiz zustande kam. Vielleicht ist eine solche Bilanz ab und zu auch heilsam, ja geradezu notwendig. Doch schauen wir zurück was geblieben ist:

Als langweiligsten Film des Jahres würde ich wohl Fellinis 8 1/2 bezeichnen. Und zwar aus voller Ueberzeugung, hätte ich nicht nachträglich die Filmkritiken gelesen und wäre mir Fellini als Regisseur mit seinen Gedankengängen nicht so nahe. Nichtsdestotrotz mit seinem neusten Film ist Fellini tot. Denn die Frage bleibt bestehen: Genügen einige gekonnte Filmkritiken, genügen einige geniale Einfälle, genügen einige gemeisterte Regieanweisungen, genügen einige grossartige Einfälle - um einen guten Film zu machen? Bestimmt nicht für den heutigen Filmbesucher - und bestimmt nicht für den nicht engagierten Filmbetrachter! Aller Abneigung gegen subjektive Filmkritiken zum Trotz: ich habe gegähnt während des Films, und ich habe mich schrecklich gelangweilt. Dabei gönne ich jedem Filmkritiker sein Entzücken. Und ich gönne ihm jede Stunde, die er vor diesem letzten Fellini-Film verbringt. Für mich ist Fellini tot, leider... Und mit diesem Urteil, scheint mir, bin ich den Filmkritikern voraus.

Noch etwas ist für mich tot: der Schweizerfilm! Davon sah ich gleich zwei: der eine schien mir besser und der andere schlechter. Beide aber würde ich nicht ein zweites Mal geniessen. Die Medizin wäre zu bitter. Nun ja "Es Dach überem Chopf" hatte Ansätze - wie man so schön zu sagen pflegt. Und der "42. Himmel" glich eher einem Fegefeuer. Dieser Himmel war nicht nur langweilig, er war blöd. Und sollen wir ihn nun akzeptieren und schonend behandeln, nur weil er unser Schweizerhimmel ist? Und das Dach über unserem eigenen Chopf hängt? Das glaubt im Ernst niemand, als einige materiengefuchste Kritiker. Die scheinen den Schweizerfilm auch nicht weiterzubringen. Vielleicht hilft da unser Geld, unser Eintrittsgeld!

Am meisten ergriffen und bewegt wurde ich beim Betrachten des "Siebten Siegels". Absichtlich habe ich die so grosszügig offerierten Kritiken beiseite gelassen und auch nachträglich nicht gelesen. Denn ich kannte den Namen des Regisseurs und finde, dass alle, nur er nicht zerredet werden darf. Und ich finde das noch viel mehr nach dem Besuch. Vielleicht deute ich den Film anders, als meine früheren Kollegen. Vielleicht deute ich ihn falsch. Aber ich deute ihn so wie er mich angesprochen hat. Während der Vorführung gingen unmittelbar vor mir vier Personen weg. Sie standen auf und verliessen den Saal, weil sie den Film nicht mehr weiter sehen wollten. Und das finde ich das schönste Erlebnis in einem Bergmann Film, nicht weil es selten vorkommt, nicht weil ich nun besser auf die Leinwand sah. Ganz einfach, weil es ehrlich war. So ehrlich wie der Filmkünstler selber ist. Und diese Ehrlichkeit tut uns not. Uns Filmbesucher und euch Filmkritiker... Und von dieser Ehrlichkeit, die bis zur bittersten Härte reicht, bin ich bei Ingmar Bergmann begeistert... begeisterter denn je...

David Niven gibt eine gute Leistung als englischer Gentleman-Hochstapler, auf den die reiche Prinzessin (Claudia Cardinale) in dem Unterhaltungsfilm "Der rosarote Panther" hereinfällt.

Und schliesslich mag ich mich noch an die Neuverfilmung der Dreigroschenoper erinnern. Ich verehre Brecht und damit ist mein Werturteil auch schon ausgesprochen. Wie gesagt, ich fühlte mich dieses Jahr nicht als Kritiker, sondern "Mann von der Strasse" und somit nur für Werturteile, die mich selber angehen, kompetent. Und ich darf gestehen, diese Urteile fielen hart aus. Viel härter als in Zeitungskritiken. Ich musste feststellen, dass ich mich selber engagiert habe. Ein Engagement mit mir selbst. Nach dem Besuch der Dreigroschenoper spürte ich dies besonders deutlich. Denn jede Schn ulze wäre mir lieber gewesen als diese Brechtverfilmung. Hätte ich mir ein Urteil für die Zeitung und somit für die Leserschaft gebildet, dann... wäre der Film als Brechts Gedankengut schlecht und recht durchgeschlüpft. Es hätte etwas geheissen: Leider nicht mehr ganz Brecht, aber immerhin mit Können und Sorgfalt... und so weiter!

Nein, da lob ich mir dieses Jahr. Obwohl ich mir selber wie ein filmischer Erstklässler vorkomme - bin ich mit meiner Bilanz zufrieden. Ich glaube erkannt zu haben, was ein Filmkritiker unbedingt erkennen muss! Und das wird mir weiter helfen. Viel weiter als ein Jahr des Studiums - und der weisen Filmgespräche. Leider muss ich mit diesem Artikel mein selbstgewählter Zustand verlassen, denn eine Zürcher Tageszeitung bot mir eine Stelle an... als Filmkritiker!

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Eine vom Erziehungsrat des Kt. Schaffhausen eingesetzte Kommission für das Studium von Hilfs-und Vorbeugungsmassnahmen für die gefährdete Jugend ist zur Auffassung gelangt, dass der Besuch der Kinos für Jugendliche bedeutend strenger überwacht werden soll. Schulpflichtigen soll der Besuch von Kinos überhaupt verboten werden. Die Kommission appelliert sodann an die Eltern, das Fernsehen für Kinder einzuschränken. In Vorbereitung sind auch Elternschulungskurse.

Palästina

- Für die Papstreise wurde eine umfassende Publizität besonders mit Fernsehapparaten aufgezogen, die auch stets den betenden Papst aufnahm. Wie die NZZ berichtet, wurde ein Fernsehapparat selbst in der Grotte der Verkündungskirche in Nazareth hineingezwängt, wo kaum 5 Personen Platz finden.

Deutschland

- Die Regierung Ulbricht verlangte als Bedingung für weitere Verhandlungen mit West-Berlin den Abbau des amerikanischen Senders Rias sowie die Einstellung aller gegen die Pseudo-DDR gerichteten, politischen oder kulturellen Sendungen.

- Der Fernsehbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kirchenrat Robert Geisendörfer, warnte in Frankfurt vor einem Uebergebrauch des Fernsehens zu kirchlichen Zwecken. Unter anderm verlangte er einen weitern, finanziellen Ausbau der kirchlichen Fernsehproduktion. Die "Eikon-Gesellschaft für Fernsehen und Film -mbH," Tochtergesellschaft der Mathias-Film-GmbH, habe bereits 8 Fernsehfilme auf die Bildschirme gebracht.

- Der Norddeutsche Rundfunk wird nun wie der westdeutsche regelmässig freireligiöse Sendungen in sein UKW-Programm aufnehmen, und zwar alle sechs Wochen für 10 Minuten (KiRu)

USA

- Das ABC-Fernsehen hat den Vertrag mit dem bekannten Film-Star Jerry Lewis gelöst. Er war der teuerste, bisher abgeschlossene Vertrag, lautete auf eine Dauer von 5 Jahren und sah eine Entschädigung von 40 Millionen $ vor. Lewis hätte dafür jeden zweiten Samstag eine vollständige Zwei-Stunden-Schau liefern müssen. Nach einer Dauer von nur 3 Monaten wurde aber die totale Apathie des Publikums festgestellt. Es war Lewis nämlich verboten worden, alle ihm interessant scheinenden aktuellen Stoffe zu verwenden, wegen ihres "polemikartigen Charakters." Er erhielt eine einmalige Abfindung von 2 Millionen $.

Frankreich

- Das französische Radio hat seine Programme teilweise wieder umbenannt. Das Programm "France-Promotion," das wir publizieren, heisst jetzt "France-Culture". Das Programm "France-Haute fidélité" nennt sich jetzt "France-Musique". Das erste Programm dagegen heisst nach wie vor "France-Inter".

Deutschland

- Gemäss dem Entwurf des deutschen Filmhilfsgesetzes ("Martin-Gesetz") haben die Fernsehgesellschaften an einen geplanten Filmförderungsfond für jeden abendfüllenden Kinospielfilm, der subventionswürdig ist, 40'000 DM. zu bezahlen. Für Filme, die nur zu Fernsehzwecken gedreht werden, ist dieser Beitrag nicht zu leisten. Der auf diese Weise entstehende Fond soll einen Jahresumsatz von 200'000.- DM erhalten.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1096: Glocken im Wallis - Schach dem Lawinentod - Eröffnung der neuen Walenseestrasse - Berufsberatung auf neuen Wegen - Rekordskispringen auf der Olympiaschanze in St. Moritz.

No. 1097: Hauptprobe unserer besten Eiskunstläufer für Innsbruck - Moderne Kunst auf dem Webstuhl - Wer ist die Schönste im ganzen Land? Die neue "Miss Suisse" aus Lausanne - Harder-Pochete mit selbstgeschnitzten Masken in Interlaken - Fallschirmspringen im Schnee.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2,3,4
Königin Afrika (Schicksal am Olanga-Fluss) (African Queen)	
Die Maturanden L'année du bac	
Der rosarote Panther (The Pink Panter)	
O. S. S. 117 greift ein (O. S. S. 117 de déchaine)	
Das grosse Liebesspiel	
Heimweh nach St. Pauli	
Die Vögel (The birds)	
Könige der Sonne (Kings of the sun)	
Leiche auf Urlaub (What a carve up)	
Maigret sieht rot (Maigret voit rouge)	
FILM UND LEBEN	5
Schwedens Beispiel	
RADIO-STUNDE	6,7,8,9
FERNSEH-STUNDE	10,11
DER STANDORT	12,13
Neue Etappe bei der Radiogesellschaft	
Die Landeskirche und die kommende Revision des Urheberrechtes	
DIE WELT IM RADIO	14,15
Das Vatikanische Konzil auf den Radiowellen	
VON FRAU ZU FRAU	15
Die amerikanische Frau	
DIE STIMME DER JUNGEN	15
Bilanz ohne Ehrgeiz	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Zürich 48, Badenerstr. 654. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. – *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: «Film und Radio», Zürich 48, Badenerstraße 654. *Insertionspreis:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

A.Z.
LAUPEN-BERN